

Der

Christenbote

Monatsblatt

„Der Christenbote“ erscheint monatlich und kostet jährlich 2\$000. : :

für die deutschen evangelischen Gemeinden in Santa Catharina und Mittelbrasilien.

Das Blatt ist bei Verkäufern und Pfarrern zu bestellen. : : : : :

Herausgegeben von der Evangelischen Pastoralconferenz von Santa Catharina und der Synode Mittelbrasilien.

21. Jahrgang

Januar 1928

Nr. 1

„Erwacht!“

Der Zeitzeiger hat
auf die Minute sich gestellt;
dem rostigen Getriebe matt
ein neues Rad sich zugesellt;
die Feder steigt, der Hammer fällt.

Tu nur ein jeder, was er kann,
daß hilfreich stehe Schafft an Schafft;
das Niedre schließe treulich an,
das Hohe zeige seine Kraft:
dann weiß ich wohl, wer Rettung schafft.
(Droste-Hülshoff).

Für's neue Jahr.

Gott zum Gruße und unserem Herrn Jesum Christum zum Troste!

Hat da gestern oder war es vorgestern um die Mitternacht die Uhr zwölf Schläge getan, die waren anders als sonst: da haben vielleicht in deiner Gemeinde auch alle Glocken angefangen zu läuten mitten in der Nacht. Und das tun sie im Jahre doch nur einmal: zur Jahreswende.

Jahresschluß! Neujahr! Ob es wohl Menschen gibt, die sich daraus gar nichts machen?

„Das Jahr geht still zu Ende,
nun sei auch still mein Herz.

In Gottes treue Hände
leg ich nun Freud und Schmerz,
und was dies Jahr umschlossen,
was Gott, der Herr, nur weiß.

So haben wir die Hände gefaltet und zum nächtlichen Himmel aufgeblickt.

Die Sternkörper da oben wissen nichts von Neujahr. Und der Leuchtfläfer, der dort durchs dunkle Gebüsch zieht, hat keinen Gedanken über Zeit und Ewigkeit. Die Pinte steht heute wie morgen, wenn Gott will, in ihrer stolzen Pracht: aber die Zahl ihrer Jahre rauschen im Gleichmaß an ihr vorüber: sie feiert kein Neujahr. Die Uhr im Turm hat heute Nacht ihre zwölf Schläge getan, wie andere Nächte auch. Was geht es das tote Erz der Glocken an, daß heute Jahreswende ist? Aber wir Menschen, wir stehen anders da; wir wissen, daß Neujahr ist. Die zwölf Schläge waren für uns mehr als Schläge Erz auf Erz. Uns schlug der Hammer mitten aufs Herz.

Wir wissen, woher und wo und wohin. Wir wissen, unser Leben dauert, wenns hoch kommt, achtzig Jahre. Wir wissen, daß uns diese Jahre wie ein heiliges Gut geschenkt sind. Wir wissen, daß wir sie nützen sollen zu allem Guten. Und wir wissen weiter, daß wir Verantwortung schuldig sind dafür, was wir mit diesen Jahren angefangen haben.

Ach, lieber Freund, ich weiß nicht, wie's mit dir steht; aber ich habe alle ernstesten, denkenden Menschen immer sagen hören und spür's wohl auch selbst: wir Menschen sind übel dran, daß wir wissen, es ist Neujahr.

Da ist gestern wieder ein Jahr hinabgesunken. Was hast du aus ihm herausgeholt. Ich frage nun mal gar nicht, was du da alles an Gutem oder Schlechtem erlebt hast. Ich meine, das ist gar nicht so wichtig. Sieh, da oben die Sterne am Himmel ziehen seit Millionen von Jahren ihre Bahn und werden sie weiter ziehen, wenn von Dir und mir und aller Menschheit auf Erden kein Mensch mehr zu sagen hat. Nimm doch dich und dein Wohlergehen oder Ubelergehen nicht so wichtig. Das ist ja unsere Last, daß wir mit unserem kleinen Leben uns so wichtig nehmen. Damit betrügst du dich nur selbst. Sieh zum Himmel, sieh in die Menschheitsgeschichte, sieh in das Leben deines Landes, deiner Gemeinde, ja deiner Familie: dann weißt du ganz von selbst, alles kommt und geht, und du bist mit deiner kurzen Lebensspanne nur ein ganz, ganz winziges Sandkorn in der großen Wüste der Zeit. Du bist doch einer, der klar sehen will; also ich bitte dich, mach' dir nichts vor. Du bist gar nicht so wichtig und ich auch nicht. Bellig dich doch nicht selbst!

Aber da ist Gott und der lenkt Wolken, Sterne, Menschengeschichte und Menschenleben. Sieh, der ist wichtig! Dem denke nach! Der ist der Herr der Zeit. Der gab dir und mir und uns allen diese Jahre und läßt sie uns, so lange er will. Er gibt Völkern und Menschheit und Weltentörpern und unserer Mutter Erde und allen Weltentörpern ihre Zeit. Das ist die große Frage und die allein ist wichtig: was hast du mit dem vergangenen Jahre angefangen?

War da ein tüchtiger Tischlermeister, der gab dem Gesellen Handwerkszeug und gutes, feines Holz und sagte: „Nun zimmere den Tisch und mach ihn gut in Form und Ansehen!“ Was meinst du, wird der Meister zu dem Gesellen sagen, wenn er nach Tagen sieht, der Geselle hat schlecht gefügt, es klappt an allen Enden. Das Holz hat er verschwendet; da hat er kreuz und quer geschnitten, und es hätte doch noch gut für einen halben Tisch übrig bleiben können. Du hörst den Meister schon unwillkürlich zornig reden und gibst ihm recht. Freund, der Geselle bist du, und der Meister deiner Zeit ist dein Herrgott. Was hast du mit dem vergangenen Jahr angefangen? Es war wahrhaftig gutes Holz, das dir der große Meister gab. Hat ein jeder Tag seine vollen 24 Stunden gehabt, und waren da Menschen um dich und Aufgaben, an denen du deine Kunst zeigen konntest. Ging da einer von den Deinen den großen letzten Gang in die Ewigkeit: hast du getrost und fest als Christenmensch sprechen können: „Der Herr hats gegeben, der Herr hats genommen, der Name des Herrn sei gelobt!“ Deine Kinderlein, hast du sie so gehalten, daß du ihnen alles Gute und Tüchtige zukommen ließeest? Oder hast du sie wieder nur für dich schaffen und im übrigen wild lassen? Hast doch bei jeder Taufe mal vor Gottes Angesicht und vor deiner Gemeinde versprochen, du wollest sie fromm und gut aufziehen, wollest sie beten lehren und sie mit ihrem Herrn Christus und allem, was gut und heilig ist, bekannt machen. Da war das Jahr 1927, da hat der Herrgott dir wieder Zeit dazu gegeben. Und nun fragt der dich: hast du diese kostbare Zeit dazu benutzt?

Noch ein Stück gutes Holz sehe ich dort und war kein Tadel dran; konntest wohl dein Meisterstück dran machen. Du hast gekauft und verkauft, hast manchen Handel gehabt, und konntest dran beweisen, wie weit du's in Ehrlichkeit und Treue gebracht hast. Der Herrgott hat zugehört; er weiß es, wie du's getan hast, und du weißt es auch, und wohl mancher, mit dem du zu tun hattest.

Wollen weiter schauen! Wir wollen doch das beste Stück nicht vergessen! Wenn du das ordentlich benutzt hättest, wäre jeder Schnitt und jeder Hobelstrich an dem anderen dir von selber gut geraten. War da das liebe Gotteswort in Bibel und Gesangbuch und Sonntagsfeier und ein wenig doch auch in deinem „Christenboten.“ Hast du das zu raten gehalten? Hast du dir das durchs Hirn und vor allem durchs Herz gehen lassen? Hast du da herausgeholt, was nur irgend herauszuholen war? Hast du dich von ihm führen, raten, strafen, trösten, demütigen und doch auch wieder aufrichten lassen, bessern und in allen guten Dingen vorwärtsbringen lassen? Hast du dich von ihm und unserem Herrn Christus besser und frömmere, und reiner und treuer, hilfreicher und in der Seele größer machen lassen? Oder hast du am Ende dieses gute, ja wahrhaftig gute, beste Stück in der Zeit dieses vergangenen Jahres achtlos beiseite liegen lassen?

Du hast in diesem Jahre 1927 deine Familie, auch deine Gemeinde gehabt. Wie stand's da mit deiner Kunst? Hast du dort alles getan, um als rechter Christenmensch etwas vorwärts zu bringen? Hast du dort geholfen, dem Herrn Christus und seinem Willen freie Bahn machen? Oder hast du das gar durch dein Gegenarbeiten oder müßiges Beiseitestehen — das kommt auf dasselbe heraus — verhindert?

Ach, Freund, nicht wahr: wenn wir doch gar nichts wüßten von Neujahr! Es ist wahrlich nicht so leicht, Neujahr zu feiern. Oder ist das alles nicht so schlimm? Willst du sagen: wozu alle diese schweren Anklagen und Fragen: die anderen, die sich ins neue Jahr hinein getanzt und getrunken und gelacht und gejoht haben, machen sich's nicht so schwer und leben auch? Ja, das Leben ist aber auch danach. Da ist mir der Pinienbaum lieber und der Leuchtturm und die Sterne da oben. Die tun doch wenigstens den Willen ihres Herrn und Gottes, wenn sie's auch nicht wissen. Wir aber wissen den Willen Gottes und tun ihn mit Wissen nicht.

Was sagst du zum Gesellen, den der Meister schilt und ihm seine Fehler zeigt, und er lacht bloß drüber und macht's doch nicht besser? Du sagst ganz mit Recht: aus dem wird nie etwas Rechtes! Rein der Mann gefällt dir und mir gefällt er auch und jedem rechten Manne, der immer zulernen will. Ja, geht denn das noch? Was vergangen ist, ist doch vergangen! Was veräußt ist, ist veräußt! Was verfehlt ist, ist verfehlt! Ganz gewiß, so ist es. Aber nun habe ich dir etwas ganz Großes zu sagen. Doch nein, nicht ich: der Herrgott selbst will dir heute am Jahresanfang etwas ganz Großes und Heiliges sagen. Halte's ja recht fest! Es ist das größte aller Wunder. Der Herrgott nimmt dir alles, was du veräußt hast 1927, still und ruhig aus der Hand, nimmt dir dieses ganze letzte Jahr weg und legt dir ein neues hin: 1928. „Komm, Menschenkind, ich will das schlecht Gemachte nicht ansehen; hier neues Holz, neues Handwerkzeug! Beginn's noch einmal, mach's besser! Ich traue dir's zu!“ Freund, das ist Gnade, unaussprechliche Gnade. Und wenn dir das Herz nicht vor unaussprechlicher Freude zittert über solche Barmherzigkeit und Freundlichkeit, dann weißt du nicht, was überhaupt Freude heißt, und wirst es nie erfahren. Einer, der diese große Freude gespürt hat, hat mal gesagt: „Das nehme ich zu Herzen, darum hoffe ich noch: die Güte des Herrn ist, daß wir nicht gar aus sind; seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß.“ (Klagelieder 3. 22)

Und nun möchte ich gern, — wer weiß wie lange du noch Zeit hast? — daß du doch ja den Hobel gleich richtig ansieht im neuen Jahre und das Holz gut verschneidest. Da weiß ich nur ein Mittel: halte dich an den großen Lehrmeister Christus! Das ist ja der Jammer, daß du ihn gar nicht recht kennst. So hast du auch im vergangenen Jahre dir keinen Rat und keine Weisung holen können. Da

mußt du den Hobel zuerst ansetzen: lerne deinen Herrn Christus kennen, höre, lerne von ihm, denke ihm nach, seinen Worten, seinen Taten. Er hat recht, und tausendmal recht, wenn er sagt: „Ohne mich könnt ihr nichts tun!“ Das ist das Nötigste, das einzige, was wirklich dir not tut für den Weg ins neue Jahr. Und wenn du alles vergißt, was ich dir hier gesagt habe, soll's gut sein. Aber das vergiß nicht! Sag dir's immer wieder und laß es nicht los und denke ihm nach:

Jesus Christus spricht: „Ohne mich könnt ihr nichts tun.“ (Joh. 15. v. 5)

Kreis-Kirchentag in Brusque.

Nach dem Kreis-Kirchentage des Kirchenkreises Blumenau, den unsere Gemeinden im Januar in Badenfurt feierten, habe ich nach Deutschland etwa folgendes berichtet: Das, was an mühevoller und treuer Arbeit zum Kreis-Kirchentag aufgewandt worden ist, hat, zumal wenn man in Erwägung zieht, unter welchen erschwerten Verhältnissen alle irgend verfügbaren Kräfte aus den Gemeinden zur Mitarbeit herangezogen worden sind, eine Leistung gezeigt, die unserer Deutsch-evangelischen Mutterkirche alle Ehre macht. Ich bin überzeugt, dasselbe wird auch jeder, der den Brusquer Kreis-Kirchentag mitgefeiert hat, unterschreiben.

Wie war's nun in Brusque, wohin wir am 26. und 27. November ebenso herzlich wie dringend eingeladen wurden? Es war wieder ganz anders als in Badenfurt und doch ebenso schön. Daß der Kreis-Kirchentag diesmal anders gefeiert wurde, lag einmal daran, daß Brusque im Großen und Ganzen eine Stadtgemeinde, Badenfurt dagegen eine Koloniegemeinde ist. So konnte dort manches, was in der Koloniegemeinde mit unendlicher Mühe erarbeitet werden mußte, vorausgesetzt und dafür anderes geboten werden. Daß es aber auch in Brusque an treuer, aufopferungsvoller Arbeit nicht minder gefehlt hat, das verriet schon die Anzeigen im Christenboten und in jeder Zeitung, sowie die gedruckten Einladungen, die in viele Häuser unserer Gemeinden rechtzeitig vorher gekommen sind. Ein wenig bange war mir persönlich freilich von vornherein in dem Gedanken: Wird wohl auch alle aufgewandte Mühe und Liebe durch eine zahlreiche Beteiligung unserer Gemeinden ein wenig gelohnt werden? Badenfurt ist im Kirchenkreise zentral gelegen und erfreute sich wohl mit aus diesem Grunde zahlreichen Besuches; Brusque dagegen ist der südliche Eckpfeiler des Kirchenkreises, würden die Gemeinden wohl auch dorthin alle kommen? Nun, bis auf den nördlichen Eckpfeiler Pommerode sind doch aus allen Gemeinden Caminhões gekommen, wenn auch der Besuch noch weit stärker hätte sein können. Wir möchten nicht annehmen, daß auch die Tatsache vielleicht manchen am Besuch des Kreis-Kirchentages in Brusque zurückgehalten hat, daß die der Tag das einheitliche Gepräge eines Kirchenfestes trug, daß also — und das verdient unbedingt als besonders wertvoll hervorgehoben zu werden — Vergnügungen, wie sie jedes weltliche Fest bietet, zurücktraten. Gerade dadurch hat der Kreis-Kirchentag in Brusque seine gebührende und besondere Würde erhalten.

Schon zu Mittag des 26. November versammelten sich im gastlichen Brusquer Pfarrhause die Pfarrer des Kirchenkreises, dazu der als Gast auch zum Kreis-Kirchentag erscheinende derzeitige Vorsitzende der Pastoral-Konferenz, Pfarrer Dürre, Timbó, zu einer Konferenz. Pfarrer Richter, Brusque legte sein Amt als derzeitiger Kreispfarrer nieder und dieses wurde für ein Jahr Pfarrer von Prißbuer, Itoupava übertragen.

Einen ganz besonders stimmungsvollen und weihnachtlichen Auftakt zum eigentlichen Kirchenfeste bildete Sonnabend Abend der in dem neuen, stattlichen und gemüthlichen Brusquer Schützenhause veranstaltete Familienabend. Nach einer kurzen, herzlichen Begrüßung der Gäste, unter denen sich allerdings leider noch wenig Auswärtige befanden, durch Pfarrer Richter wurde den Festgästen zunächst ein sinniges, mit viel Liebe einstudiertes Märchenspiel: „Der verlorene Himmelschlüssel“ von der Evangelischen Jugendgemeinde Brusque aufgeführt, geboten. Kostüme und Bühnendekoration hatten viele fleißige Hände sich selbst geschaffen, und die Aufführung, die in der tiefen, christ-

lichen Wahrheit gipfelte, daß den Kindern das Himmelreich gehört, die in ihrer Unschuld und Reinheit den Himmelsschlüssel eher finden, als viele, die sich darum bemühen, konnte eines tiefen Eindrucks nicht verfehlen.

Den zweiten Teil des Abends füllten musikalische Darbietungen aus, die meisterhaft vorgetragen wurden. Es beteiligten sich daran nicht allein der Brusquer Kirchenchor und der Jungmädchenchor, sondern, selten vollendet in der Darbietung kam dazu eine Chopin Ballade auf dem Klavier, sowie ein Violinvortrag mit Klavierbegleitung (aus Cavalleria rusticana von Mascagni) uns zu Gehör. Besonderer Erwähnung bedarf noch ein von Frau Pfarrer Richter, Brusque und der Gattin des früheren Brusquer Pfarrers Hobus gesungenes Duett, („Mallied“ von Hiller) wie es wohl noch kaum innerhalb unseres Kirchenkreises gehört worden ist. So war der Vorabend des Festes für alle, die ihn erlebt haben, eine Weisestunde.

Den Mittelpunkt des Kirchentages konnte nichts schöner und erhebender ausfüllen als der Festgottesdienst am ersten Adventsonntage. Die Kirche war festlich-adventlich geschmückt, nicht nur mit Blumen und Palmiten, sondern vor allem mit einer zahlreich versammelten Gemeinde aus den Gemeinden des Kirchenkreises. Auch hier wieder wurde die Feiertagsstimmung erhöht durch die musikalische Umrahmung des Gottesdienstes. Nicht allein übte das stehend gesungene Lutherlied: „Ein feste Burg ist unser Gott“ seine mächtige, unmittelbare Wirkung auf die versammelte Gemeinde aus; auch der der Gemeinde zu Beginn des Gottesdienstes vom Kirchenchor gespendete Adventgruß: „Tochter Zion, freue dich!“, ein Quintett von Reger und die von Orchestermusik begleitete Zingelische Reformationsfestkantate, die in den mächtigen Choral: „Nun danket alle Gott“ ausklang, mußten das Herz jedes evangelischen Christen treffen. An der Eingangsliturgie beteiligten sich, um dem Gottesdienst ein besonderes Festgepräge zu geben, drei Pfarrer und zwar außer dem Ortspfarrer Richter die beiden Pfarrer Dürre, Timbó und Friedendorff, Pommerode. Die Festpredigt hielt Pfarrer von Prißbuer, Itoupava. Sein Text war Philipper 4, 5: „Eure Lindigkeit laßt euch sein allen Menschen; der Herr ist nahe.“ Er führte u. a. aus, wie die Adventszeit und ebenso der Kreiskirchentag die Gemeinde mahne, den nahen Herren in der rechten Weise zu empfangen und zwar dadurch, daß sie die Forderung des Apostels Paulus beherzigen, mit Lindigkeit, d. h. Gültigkeit, Freundlichkeit, Sanftmut, den Brüdern und Schwestern zu begegnen und dadurch der dankbaren Freude Ausdruck zu geben über das erwartete Gnadengeschenk Gottes zu Weihnachten. — Es wird niemand das Gotteshaus verlassen haben, ohne einen Eindruck davon mitzunehmen: Unsere evangelische Kirche ist eine Macht, die uns trägt, und unser evangelisches Bekenntnis ist eine Kraft, die uns hält; es liegt an uns, in unseren Gemeinden mehr und mehr Einigkeit zu schaffen und zu wahren, um uns dessen, was wir an unserem Glauben und an unserer Kirche haben, wert zu erweisen.

Die Nachversammlung für die Pfarrer und Kirchenvorstände der beteiligten Gemeinden brachte allerlei wertvolle Anregungen. Um für die einzelnen Gemeinden und Sprengelgemeinden mit der Zeit nur Männer als Vorstände und Delegierte zu gewinnen, die für ein solches Amt äußerlich und innerlich geeignet sind, und die von dem festen Willen beseelt sind, an dem Aufbau der Gemeinden mit ihrem Pfarrer mitzuarbeiten, wurde beschlossen, Richtlinien für die Gemeindeverordneten zu schaffen, auf die jeder Vorstand und Delegierte, bevor er ein kirchliches Amt annimmt, verpflichtet werden soll. Diese Anregung, die von einem Kirchenpräsidenten gegeben wurde, ist eine zwingende Notwendigkeit für unsere Gemeinden. Pfarrer Friedendorff, Pommerode, wurde von der Versammlung beauftragt, solche Richtlinien auszuarbeiten. — 1/2 1 Uhr versammelte sich ein Teil der Festteilnehmer, hauptsächlich die Auswärtigen wieder im Schützenhause zu gemäßigtem Mittagessen. Die sich anschließende öffentliche Versammlung daselbst bot uns zwei Vorträge, die von Gesangsdarbietungen der Badensfurter Singgemeinde stimmungsvoll umrahmt wurden. Der erste Vortrag, den Pfarrer Freyer, Badensfurt, hielt, behandelte das Thema: „Wie wird uns unsere Kirche lieb?“ Der Redner führte in

anschaulicher Form aus, welche Mißstände sich allenthalben in unseren Gemeinden noch finden und was zu tun sei, diese zu überwinden, und die Achtung der Gemeinden vor ihrer Kirche zu wecken. Er wies im besonderen darauf hin, wie das innere Band zwischen Kirche und Gemeinde fester sich knüpfen müsse.

An die Ausführungen des Pfarrers Freyer anknüpfend, erweiterte Pfarrer Dürre, Timbó in dem zweiten Vortrage das Thema dahin, daß er daran erinnerte, wie es nicht nur in unseren Kirchen und Gottesdiensten manches zu bessern gibt, sondern wie es vor allem auch in unseren Häusern und Familien, wie es in unseren Herzen noch manchen Makel auszufüllen gilt. — Damit die auswärtigen Gäste rechtzeitig wieder daheim ankommen könnten, ohne einen Teil des Festes veräumen zu müssen, hatte Pfarrer Richter dankenswerter Weise den Schluß des Kreiskirchentages auf 4 Uhr nachmittags festgesetzt. Mit einem kräftigen Schlußwort des letzteren und mit dem gemeinsamen Gesang des Liedes: „Nun danket alle Gott“ fand der Kreiskirchentag sein Ende.

Und was sagen wir, die wir dabei sein durften, zum Schluß? Wir sind voll herzlichen Dankes gegen die Gemeinde Brusque, die uns eine freundliche Gaststätte bereitet hat.

Wir sind voll herzlichen Dankes gegen den unermüdeten Pfarrer Richter, der keine Mühe gescheut hat, den Kreiskirchentag zu dem auszugestalten was er uns allen gewesen ist.

Wir sind voll herzlichen Dankes gegen alle die fleißigen Hände, die mitgeholfen haben, das Kreiskirchentag zu verschönen. Wir sind voll herzlicher Freude, daß wir die Tage der Erholung in schöner, wundervoller Feier mit erleben durften.

Wir sind voll guten Willens, das, was wir an Anregungen empfangen haben, uns und unseren Gemeinden zu Eigen zu machen und zu Ruße zu bringen.

Wir sind endlich voll getroster Hoffnung, daß der Herr unserer Kirche weiter wie bisher Seinen Segen auf unserer Arbeit und auf unseren Gemeinden ruhen läßt und bitten Ihn darum.

Pfarrer Friedendorff.

Ein Gruß!

Im Begriff, eine längere Reise nach Deutschland anzutreten, beehren wir uns, uns hiermit, insbesondere von den Herren Amtsbrüdern und Familien, zugleich mit den besten Segenswünschen zum neuen Jahre zu verabschieden.

Propst Huebbe und Frau.

Porto Alegre, den 13. November 1927.

Aus den Gemeinden.

Nio Negro. Das Jahr 1927 geht zu Ende. Es hat auch unserer Gemeinde mancherlei Freude und Leid gebracht im Wechsel bunter Ereignisse. In mehreren Familien ist der ernste Todesbote unseres Herrgotts eingetreten; in vielen hielt ein junges, neues Leben Einzug; manch junges Paar schloß den Bund für's Leben und holte sich im Gebet um Gottes Segen Kraft für den gemeinsamen Lebensweg.

Und in all dem wurde mit der Entsendung des neuen Pfarrers durch den Berliner Oberkirchenrat ein neuer Anfang im Aufbau unseres Gemeindelebens versucht. Es war doch immerhin etwas, wenn unsere lieben Toten nicht mehr ohne Trauerpredigt und ohne Gottes Wort und Gebet in die Erde gelegt zu werden brauchten. Es bedeutete doch etwas, daß Hochzeitspaare einen Mann hatten, der ihnen aus dem reichen Schatz unserer Religion ein gutes, starkes Wort mit auf den Lebensweg geben konnte. Seit langer, langer Zeit durften wir wieder Reformationsfest feiern, ein Gottesdienst, der wohl nächst Karfreitag der bestbesuchte des ganzen Jahres war.

Wir wollen und dürfen aber die Hoffnung nicht aufgeben, daß immer mehr allmählich das Bedürfnis fühlen werden, ihr Leben, Schaffen, Freuen und Leiden unter den Anspruch und den Sinn unseres Gottesglaubens zu stellen. Das ist's ja, wozu Gottesdienst und Predigt da ist. Wer sich diese Gelegenheit, in seinem Leben einen Sinn aufgewiesen zu bekommen, entgehen läßt, verzichtet schließlich selbst auf das Beste und Wertvollste, was ihm gegeben werden kann. Wir wollen doch auch nicht vergessen, daß eine wirkliche christliche Gemeinde nur dort ist, wo Menschen sich zu Feier und Anbetung im Geist und Wahrheit versammeln. Hier ist Mittelpunkt und Herzstück jeder Gemeinde, hier liegt allein die starke Kraft ihres inneren Zusammenhaltens.

Vom April ab gab es Religionsunterricht für die Kinder vom 9. Jahre ab. Das ist vielleicht das Wichtigste, was für den Aufbau unserer Gemeinde unternommen werden konnte. Mit ganz wenigen Ausnahmen haben auch die Eltern eingesehen und ihre Kinder geschickt. Wer das — es sind sehr wenige — bisher noch nicht tat, der darf sich nicht wundern, wenn die Konfirmation seines Kindes sich immer um das im Religionsunterricht versäumte Jahr verschiebt.

Andere Versuche wurden auch noch gemacht, um das Gefühl der Gemeinsamkeit und das geistige Leben in der Gemeinde zu heben. Sie wurden aber einstweilen aufgegeben; die Zeiten sind bei uns noch nicht reif dafür. Da heißt es in Geduld warten. Vielleicht muß dazu erst ein neues Geschlecht unter uns heranwachsen, das gelernt hat tiefer zu erfassen, was es an seiner Kirche und seiner Religion hat. Paciencia.

Einen bedeutsamen Schritt vorwärts kann die Gemeinde mit der Eröffnung der Deutschen Schule machen. Der Unterricht wird nicht konfessionell sein. Zum Religionsunterricht sind nur die Kinder der evangelischen Eltern verpflichtet. Der Unterricht erfolgt in brasilianischer und deutscher Sprache; beide sollen unsere Kinder gut beherrschen, um im Leben vorwärts zu kommen. Wer zwei Sprachen kann, ist im Leben zwei Menschen wert, hat einmal ein in der Welt erfahrener Mann gesagt. Überhaupt hat unsere Schule die Aufgabe, den Kindern tüchtige Kenntnisse und eine gute sittliche Erziehung zu Anstand, Zuverlässigkeit und Ordnung mitzugeben. Wer seinen Kindern eine höhere Bildung geben will auch in anderen Sprachen, in technischen Rechnungsfächern etc., der wird auch dazu in unserer Schule Gelegenheit haben. Wert wird auch auf körperliche Ertüchtigung gelegt; dazu werden Turnstunden, zu denen jedes Kind verpflichtet ist, abgehalten, auch Spaziergänge ins Freie. Während den Mädchen Gelegenheit zu gutem Handarbeitsunterricht geboten ist, erhalten die Jungen sogenannten Werkunterricht; dieser wird in den deutschen Schulen neuerdings immer mehr eingeführt und seine erzieherische Wirkung wird überall lobend anerkannt. Die brasilianischen Fächer erteilt als brasilianische Lehrkraft Dona Annita Bley. — Ungeschlossen wird ein Kindergarten. Hier werden noch nicht schulpflichtige kleinere Kinder mehrere Stunden des Tages von der Frau unseres Lehrers beschäftigt: Vieder, Spiele und sonstige Anregungen sollen da schon der geistigen Regsamkeit der Kleinen dienen.

Soweit Rio Negro selbst. Von den übrigen Sprengeln wäre nun gar mancherlei noch zu sagen. Der Kirchenbesuch war zweifellos in Canoinhas am besten. Es ist herzlich zu wünschen, daß diese Gemeinden sich zu ihrem eigenen Segen bewußt bleibt, was sie an ihrer Gemeinde und ihren gottesdienstlichen Feiern hat. Die kurzen Zusammenkünfte und Aussprachen nach dem eigentlichen Gottesdienst fanden fast immer eine recht große Zahl aufmerksamer Hörer. Hoffentlich ist es nicht so, wie man es meist auf der Welt beobachten kann: wo Gottes Sache anfängt Boden zu fassen, da legt der Teufel gewöhnlich schnell ein Auckucksei ins Nest. Wir wollen darum recht herzlich bitten, daß wir das nicht erleben.

In Campo do Tenente dürfen wir als wichtige Zukunftsaussicht buchen, daß nunmehr der Unterricht der Kinder wieder in Gang gekommen ist. Für sämtliche evangelischen Kinder findet drei Mal in der Woche am Nachmittag Unterricht statt. Dazu sind diejenigen, die im üblichen Alter konfirmiert werden wollen, verpflichtet.

Nur alle 14 Tage kann ja hier Gottesdienst stattfinden und hatte also bisher der Geistliche Gelegenheit, sich mit den Kindern zu beschäftigen. Die Gemeinde muß es mit aufrichtigem Dank begrüßen, daß Frä. Bertha Heeren sich bereit erklärt hat, jetzt den genannten häufigeren Unterricht zu übernehmen. Nur diesem ihrem freundlichen Entgegenkommen ist es zu danken, wenn nun noch weitere seelsorgerische Arbeit in Campo do Tenente für die Zukunft überhaupt einen Zweck zu haben verspricht. Ohne Jugenderziehung keine Gemeinde!

In Itanópolis ist diese Notfrage noch bisher völlig ungelöst. Hier kann ja der Geistliche nur alle vier Wochen sein. Aber ein Versuch muß im kommenden Jahre unbedingt gemacht werden. In Zukunft wird jedesmal nach dem Gottesdienst Religionsunterricht gehalten werden.

Es ist in einem so vielgestaltigen Wesen wie gerade unsere Gemeinde ist, schwer zu sagen: was ist erreicht, wo ist es vorwärts gegangen? Was einzelne Seelen von unseren Gemeindefeiern gehabt haben, entzieht sich ja völlig unserer Kenntnis. Von eigentlichem Gemeindezusammenhalt ist jedenfalls noch wenig zu merken. Alles menschliche Wollen und Werken zu solchem Ziele hin, ist ja auch und bleibt immer Stückwerk. Das ist bei uns so wie anderwärts. Pflicht ist nur, daß Saatarbeit geleistet wird. Ob der Same aufgeht, die Verantwortung und der Segen dazu steht in einer höheren Hand.

Enders, Pastor.

Timbó. Getaufte: 20. November in Cedro Alto Sohn August des Alb. Alzike und Rosa geb. Weise, Tochter Tekla d. Carl Lach u. Rosa geb. Lemmel, Erika d. Emil Meyer u. Gertrud geb. Würz, — 27. Nov. in Timbó: Tochter Gisela u. Sabine des Friedr. Jßberner u. Auguste geb. Zumach, — 4. Dez. in Beneditto Novo: Tochter Hilda des Alb. Radoll u. Frieda geb. Manske, — 11. Dez. in Freiheitsbach: Sohn Hartwig des Bruno Klug u. Selma geb. Brand, Artur des Karl Schül u. Kathalie geb. Kirchner, — in Santa Maria: Sohn Erwin u. Tochter Wanda des Joseph Holldorf und Johanne geb. Rehling.

Konfirmierte: 4. Dez. in Beneditto Novo: Hartwig Röder, Willi Röder, Willi Schulz, Karl Müller, Artur Krönke, Artur Blöddorn, Willi Blöddorn, Artur Alön, Karl Persuhn, Reinhold Heinert, Oskar Moldenauer, Otto Hochsprung, Wilh. Wackerhagel, Rosa Holstein, Rosa Duwe, Gertrud Adam, Martha Lastowski, Luise Grimm, Klara Schuster, Marie Krüger, Elise Janke, Ida Wollert, Hilda Höltebaum, Elise Radoll, Marie Zimmer, Lydia Maus, Anna Hoffmann, Lydia Schütze, Ottilie Maas, Luci Hammermeister, Hilda Duwe, Auguste Marquardt, Herta Henschel, Tekla Lemke, Wanda Lunger, Erna Lesmann, Ida Maas, Elise Steud, — 11. Dez. in Freiheitsbach: Daniel Müller, Antonio Ricardo, Alfred Piske, Wilh. Elfe, Ida Kleinschmidt, Adele Piske, Hilda Schulz, Alwine Schweder, Amanda Willrich. —

Getraute: Erwin Samp und Gertrud Röder, am 10. Dezember.

Am 4. Dez. fand in Beneditto Novo aus Anlaß der Konfirmation ein Familienabend statt, der recht zahlreich besucht war. Es wurden Reigen, Lichtbilder, Lieder, Gedichte von jungen Mädchen des Jugendabends Timbo vorgeführt. Eine freiwillige Sammlung ergab 110.000 Rs. zu Gunsten des Kirchturnbaues in Beneditto Novo.

Am 11. Dez. wurde in Santa Maria durch Pfarrer Dörre das neue Schulgebäude eingeweiht. Die verhältnismäßig kleine Gemeinde hat unter großen Opfern an Geld und Arbeit an Stelle des alten Holzbaues ein sehr praktisches und freundliches Fachwerkbauwerk errichtet. Das anschließende Schulfest mit zahlreichen Vorträgen, die der sehr rührige Lehrer Willniß eingeübt hatte, erfreute sich eines zahlreichen Besuches.

Nimm und lies!

Kalender für die Deutschen Evangelischen Gemeinden in Brasilien 1928 kostet nur 1.500 und ist überall zu haben. Wer nicht weiß, wo in seiner Nähe, der frage seinen Pfarrer.

Dieser Kalender ist zwar ursprünglich von der Rio Grandenser Synode herausgegeben, hat aber längst auch

den Weg nordwärts genommen. So finden wir diesmal eine ganze Reihe Nachrichten und geschichtliche Schilderungen aus Sta. Catharina. Es soll uns freuen, wenn dieses Kalenderwerk auch in den übrigen deutschen evangelischen Gemeinden Brasiliens noch viel mehr Anklang und Abnehmer findet. Ist doch sogar mit einem Bericht Bahia in diesem Jahrgang vertreten. Recht so: wir wollen geistig rationalisieren. Da sind wir am stärksten, wo wir alle Kräfte zusammenfassen.

Der Inhalt ist gediegen, teils belehrend teils unterhaltend, wie es eben so ein Kalender sein muß. Mal muß man lachen, mal möchte man weinen. Und weinen möchte der Berichterstatte vor allem über alle die Mitglieder unserer Gemeinden, die sich dieses seine Buch nicht zu Weihnachten schenken lassen.

Kalender für die Deutschen in Brasilien 1928 (Rotermund & Cia., S. Leopoldo). Zum 47. Male kommt er nun alle Jahre. Na, wir kennen ihn ja alle, liebe Leser. Wozu der langen Worte. Einem solch alten guten Bekannten schütteln wir die Hand und sagen herzlich: Grüß di Gott! Auf der ersten Seite hab' ich doch gleich nachgeschaut, ob ich etwa die Hamburg-Süd-Fahrt nach Deutschland gewonnen habe. Nicht zu machen! Meine Nummer ist viel höher. Aber dieses Jahr habe ich ja auch wieder Chancen: Der Rotermund-Kalender verlost unter seinen Lesern heuer eine Reise auf dem Norddeutschen Lloyd! Ist das nicht großartig! — „Woher bekommen wir tüchtige Lehrer?“ dieser Artikel hat mich besonders interessiert, und ich möchte beinahe wünschen, daß er nicht so einsam dastünde. Das ist gewiß die Aufgabe eines Kalenders, daß er vielen etwas und vielerlei bringen muß. Aber grade ein so gern gelesenes und so weit verbreitetes Werk wie der Rotermund-Kalender hätte eine große Verantwortung in kultureller Begleitung zu erfüllen. Wie fein ist es, daß er grade manches einheitliche Talent zu Worte kommen läßt, das sonst nicht so schnell einen Hörer resp. Leserkreis zu finden wüßte. Das ist fraglos eine Kulturaufgabe. Aber etwas weniger Gedichte und dann nur wirklich Talent verratende und dafür mehr Artikel, die kulturelle Zukunftswege weisen, würden genügt einer dringenden Not abhelfen. Wir brauchen auch für unser brasilianisches Deutschtum dringend ein wenig oder sogar sehr die Haltung eines „Querkalenders“ oder eines „Heimatglockenjahrbuches“ oder ähnl. Das wollten wir dem Kalendermann nur zur freundschaftlichen und in aller Wertschätzung gehaltenen Begrüßung noch zur Erwägung mit auf den Weg zu geben uns erlauben. —

Da haben wir eben von Schul- und Bildungsfragen geredet, und auf den Tisch wird uns grade die „Paral-lel-fibel“ von P. David Wiedmer gelegt. Sie ist für 2.500 vom Verfasser aus Lapa (Paraná) zu beziehen, wird auch bei zahlreicherem Bezug billiger abgegeben. — Aus reicher Schultätigkeit in Brasilien ist diese Fibel erwachsen. Ein Fortsetzungsbuch wird nicht lange auf sich warten lassen. Man kann doch dieses Unternehmen nur begrüßen. Es wird damit einmal die Bahn gebrochen für eine vom ersten Schultage an gleichzeitige Behandlung der deutschen und der portugiesischen Sprache: in der linken Spalte steht immer der deutsche Text, in der rechten sofort parallel dasselbe in portugiesisch. Kleine Bilder erleichtern den Kindern das Verständnis. Brauchbar ist das Büchlein sowohl dort, wo Kinder deutscher Muttersprache auch in der Landessprache unterrichtet werden sollen als auch umgekehrt. Die Aussprachen der beiderseitigen Laute sind im ganzen verständlich wiedergegeben. Pädagogisch nehme ich einen beträchtlich anderen Standpunkt ein als der Verfasser, das hindert nicht, die vorliegende Fibel als für unsere Verhältnisse bahnbrechend zu empfehlen. Es steckt viel treue Arbeit darin.

Eds.

— 2 Familienfisch. —

„Rösche den Funken.“

v. Graf Leo Tolstoi.

(Fortf. und Schluß)

Ganz leise tritt er auf in seinen Bastschuhen, daß er die eigenen Tritte nicht hört. Wie er an die Ecke

kommt, da blizt etwas am anderen Ende an der Ecke auf und verschwindet wieder. Jwans Herz pocht laut, er bleibt stehen, und wie er dasieht, lobert es an zwei Stellen heller auf, und klar und deutlich sieht Jwan, wie dort ein Mensch mit einer Mütze niedergekauert sitzt. Er kehrt ihm den Rücken, er hält ein Bündel Stroh in der Hand und zündet es an. Jwan schlägt das Herz in der Brust wie ein Hammer. Er horcht angespannt und geht mit großen Schritten näher. Er hört seine eigenen Schritte nicht. Nun denkt er, nun soll er mir nicht entgehen, auf der Stelle pack ich ihn!

Noch ist Jwan nicht zwei Schreien gegangen, als es plötzlich hell, ganz hell aufleuchtet, und nicht mehr auf demselben Platz, und nicht ein kleiner Feuerschein, lichterloh brennt das Stroh auf unter dem Vordach, frist weiter das Dach hinan, und Gavriilo steht da, hell vom Feuerschein beleuchtet.

Wie der Habicht auf die Berche, so stürzt Jwan auf den lahmen Gavriilo. „Ich binde ihn“, denkt er, „jetzt kommt er mir nicht davon.“ Der Lahme aber hatte die Schritte gehört, er sieht sich um und springt davon, schnell wie ein Hase, den Schuppen entlang.

„Du kommst mir nicht davon!“ schreit Jwan und stürzt ihm nach. Er will ihn gerade am Wackel fassen, da entschließt sich Gavriilo unter den Händen. Jwan hält ihn an den Rockschößen fest. Der Schoß reißt ab, und Jwan fällt zu Boden. Jwan springt auf.

„Wächter!“ schreit er, „halte den Dieb!“

Ehe sich aber Jwan vom Boden erhoben hatte, war Gavriilo schon bei seinem eigenen Hause angelangt, aber auch hier hatte ihn Jwan erreicht, und er wollte eben zu packen, als plötzlich etwas betäubend auf seinen Kopf niederkam, gerade als ob ein Stein auf seinen Scheitel niedergesaut wäre. Gavriilo hatte gänzlich in der Nähe seines Hauses einen Eichenpfahl aufgenommen und ihn Jwan, als er auf ihn zugerannt kam, mit voller Wucht über den Kopf geschlagen.

Jwan war betäubt, es war ihm dunkel, vor den Augen, und er fing an zu wanken. Als er wieder zu sich kam, war Gavriilo fort; ringsum war Tageshelle, und da, wo sein Hof lag, rauschte und knisterte etwas wie eine Lokomotive. Jwan wandte sich um und sah, der hintere Schuppen brannte lichterloh, und am Seitenbau fing es an zu brennen, und Feuer und glimmende Stückchen Stroh trieb der Wind mit dem Rauch auf sein Haus.

„Was ist das, Leute?“ schrie Jwan auf, hob die Arme hoch und schlug sich mit ihnen in die Seiten. „Ich hätte ja doch nur nötig gehabt, es aus dem Vordach herauszureißen und auszutreten! Was ist das, Leute?“ wiederholte er.

Er wollte losschreien, aber der Atem stockte und die Stimme versagte ihm. Er wollte losrennen, die Füße aber bewegten sich nicht, ein Bein hinderte das andere. Er ging schrittweise, aber er schwankte, und wieder stockte ihm der Atem. Er blieb stehen, rang tief nach Luft, und ging weiter. In der Zeit, wo er um den Schuppen herumging und bis zur Brandstelle kam, war der ganze Seitenschuppen in Feuer aufgegangen. Schon war die Ecke des Hauses und das Tor von den Flammen erglissen. Aus dem Innern schlug Feuer hervor, so daß er in den Hof nicht hinein konnte. Die Leute waren in Scharen herbeigekommen, aber es war nichts zu machen. Die Nachbarn brachten ihre Sachen in Sicherheit und trieben ihr Vieh aus ihren Gehöften fort. Nach Jwans Hause griff das Feuer auf Gavrilos über, und als sich ein Wind erhob, schlug die Flamme über die Straße. Das halbe Dorf brannte nieder.

Aus Jwans Haus hatten sich nur die Alten herausgeschleppt und waren selbst herausgerannt, wie sie gerade waren. Die Sachen blieben alle drinnen. Außer den Pferden, die im Nachtlager waren, verbrannte alles Vieh. Die Hühner verbrannten auf ihren Leitern, die Arbeitswagen, die Eggen, die Hackenpflüge, die Kasten der Frauen, das Getreide in den Tonnen, alles verbrannte.

In Gavrilos Hofe hatte man das Vieh fortreiben und mancherlei von Hab und Gut fortbringen können.

Es brannte lange, die ganze Nacht. Jwan stand in der Nähe seines Gehöfts, starrte vor sich hin und murmelte unaufhörlich: „Was ist das, Leute! Ich hätte es nur her-

ausziehen und zertreten brauchen.“ Als aber die Decke einstürzte, ging er mitten in den Brand hinein, ergriff einen brennenden Balken und wollte ihn herausziehen. Die Frauen hatten ihn bemerkt und wollten ihn zurückrufen. Er aber zog den Balken heraus und kletterte hinein, um einen zweiten zu holen. Dabei strauchelte er und fiel in die Flamme. Da kletterte sein Sohn hinein und zog ihn heraus. Jwan hatte sich Haar und Bart versengt, sein Mantel war verbrannt, seine Hände verletzt, aber er fühlte nichts. „Er hat vor Kummer den Verstand verloren“, sagten die Leute. Das Feuer fing schon an zu verlöschen, Jwan stand noch immer da und sagte immer vor sich hin: „Was ist das? Ich hätte es doch herausziehen können.“

„Onkel Jwan, Dein Vater liegt im Sterben. Er läßt dich rufen, du sollst kommen, Abschied von ihm zu nehmen.“

Jwan hatte an den Vater gar nicht gedacht und verstand nicht, was man zu ihm sagte.

„Welcher Vater?“ fragte er, „Wen läßt man rufen?“

„Dich läßt er rufen, Abschied zu nehmen. Er liegt im Sterben bei uns im Hause. Komm mit, Onkel Jwan,“ sagte der Sohn des Schulzen.

Als man den Alten aus dem Hause getragen hatte, hatte das Stroh Feuer gefangen und ihn verbrannt. Da hatten ihn die Leute zum Schulzen in ein entferntes Gehöft gebracht. Dies Gehöft war nicht abgebrannt.

Als Jwan zum Vater kam, fand er in der Stube nur die Frau des Schulzen und die Kinder, die auf dem Ofen lagen. Die anderen waren alle bei dem Brande. Der Alte lag auf der Bank, hatte ein Lichtchen in der Hand und hielt den Blick nach der Tür gerichtet. Als der Sohn hereintrat, bewegte er sich. Die Frau ging auf ihn zu und sagte, der Sohn sei gekommen. Er bat, man solle ihn näher herankufen. Jwan trat hinzu, und der Alte sagte:

„Siehst du, Wanja, hab ich dir's nicht gesagt? Wer hat das Dorf niedergebrannt?“

„Er, Väterchen,“ sagte Jwan, „er! Ich habe ihn ja ertappt. Ich habe gesehen, wie er das Feuer unter's Dach gehoben hat. Ich hätte nur nötig gehabt, das brennende Strohbindel herauszuziehen und auszutreten, und alles wäre gut gewesen.“

„Jwan,“ sagte der Alte, „mein Tod kommt heran. Auch du wirst sterben. Welchen Sünde ist es?“

Jwan stierte auf den Vater hin und schwieg, er konnte kein Wort herausbringen.

„Sprich vor Gott: welchen Sünde ist es? Was hab' ich dir gesagt?“

In diesem Augenblick kam Jwan zu sich und begriff alles. Er atmet hörbar durch die Nase und sagte:

„Meine, Väterchen!“ Und er fiel vor dem Vater auf die Knie nieder und sprach:

„Verzeih mir, Väterchen, ich bin schuldig vor dir und vor Gott!“

Der Alte bewegte die Hände hin und her, nahm das Licht in die linke Hand und hob die rechte gegen die Stirn. Er wollte sich bekreuzigen, aber er kam mit der Hand nicht bis an die Stirn und hielt inne.

„Ehre sei dir, Herr im Himmel, Ehre sei dir, Herr im Himmel,“ sagte er und richtete den Blick wieder auf seinen Sohn.

„Wanja, ach Wanja!“

„Was, Väterchen?“

„Was soll man jetzt tun?“

Jwan hörte nicht auf zu weinen.

„Ich weiß es nicht, Väterchen,“ sagte er, „wie soll man jetzt leben, Väterchen?“

Der Alte schloß die Augen, kaute mit den Lippen, als wollte er alle seine Kraft zusammennehmen, dann öffnete er wieder die Augen und sagte:

„Ihr werdet schon leben können; wenn ihr mit Gott leben werdet, werdet ihr leben können.“ Dann schwieg der Alte, lächelte vor sich hin und sagte:

„Sieh, Wanja, sage niemandem, wer das Feuer angelegt hat. Verheimliche die fremde Sünde, Gott wird dir doppelt verzeihen.“ Damit nahm der Alte das Licht in beide Hände, legte sie unter dem Herzen zusammen, leuchtete auf, streckte sich und starb.

Jwan verriet Sawrilo nicht, und nie hat ein Mensch erfahren, wie das Feuer entstanden war.

Und Jwans Herz tat sich auf für Sawrilo, und Sawrilo wunderte sich über Jwan, daß Jwan niemandem ein Wort gesagt hatte gegen ihn. Anfangs hatte Sawrilo Angst vor ihm, später aber gewöhnte er sich. Die Bauern hörten auf, sich zu zanken, und die Weiber und die Kinder vertrugen sich auch. Während sie bauten, lebten beide Familien auf einem Hofe, und als das Dorf wieder aufgebaut wurde, und die Häuser weiter auseinandergestellt wurden, blieben Jwan und Sawrilo wieder Nachbarn, in einem Nest.

Und Jwan und Sawrilo lebten nachbarlich, so wie die Allen mit einander gelebt hatten, und Jwan Schtscherbakow beherzigte das Gebot des Alten und den Befehl Gottes, daß man Feuer löschen müsse im Entstehen.

Und wenn ihm jemand etwas Böses antut, so denkt er nicht darüber nach, wie er sich rächen, sondern wie er die Sache gut machen kann; und wenn ihm jemand ein schlechtes Wort sagt, denkt er nicht daran, ihm noch ein schlimmes zu erwidern, sondern wie er den anderen belehren kann, nicht schlimmer zu sprechen; und seine Weiber und seine Kinder lehrt er ebenso. Und Jwan Schtscherbakows Wohlstand steigt, und er lebt noch besser, als vordem.

Drei bissige Bitten des Christenboten.

1. Zahle deine 2\$00 für 1927 erst in drei Jahren; du sparst dann viel Zinsen; und außerdem, warum soll gerade der Christenbote sein Geld haben dafür, daß er dir schon das ganze Jahr zugewandert ist.

2. Zahle ja nicht deine 2\$000 für 1928 im voraus; dann sparst du wieder Zinsen und der Christenbote kann sich sobald wenigstens nicht vergrößern, wie er gern möchte.

3. Stifte dem Christenboten ja keinen Binte extra; du würdest dir nämlich damit den herzlichen Dank des Christenboten verdienen und für den kannst du dir nichts kaufen!

Nichts für ungut, lieben Leute, aber wir wollen auch mal lachen. Nicht wahr! Am meisten würde der Christenbote selber lachen, wenn seine drei bissigen Bitten, pünktlich erfüllt würden.

Liebe Gaben.

Wanja-Humboldt a) Für Gustav Adolf-Bein: 500; Lauterjung. Mitglieds-Beitrag 2000; Kinder Gottesdienst-Kollekte 1300. b) Für Buchanlage: Bestanden Kollekte 3200; N. N. 20.000; Trg Wulff-Mattner 3600; Trg Lemke-Bach 4400; Koll Paulstraße 5300; A Schw. Joins 4.000.

Für diese Gaben sage ich herzlichen Dank.

Löh, Pfarrer.

Für Christenboten: João Wiese, (Canoinhas) 5\$000; Rüdiger (Mafra) 2\$000;

Für Waisenhaus Bella: 10\$000 von Ebenezer (Rio Negro).

P. Enders.

Bella Aliança: Für Gustav-Adolf-Verein gaben Heinrich Voigt, Barra do Trombudo 11 Mil; Karl Rinert, Barra do Trombudo 5 Mil; Christof Pasig, Lauterbach 2 Mil.

Für Christenboten: N. N. vom Pombinhas 1 Mil.

Gott segne Gaben und Geber.

P. Gran.

Was die Schriftleitung sagt.

Nun zunächst allen lieben Lesern und Gemeinden einen herzlichen Segenswunsch zum neuen Jahre. Gott schütze alle Großen und die Kleinen! Gott lasse uns alle miteinander im kommenden Jahre ein Stück Weges näher zu ihm hinfinden. Wir evangelischen Gemeinden sollen ja eine große Bruderschaft sein, die im Geiste Jesu zueinandersteht, in Treue und Gottvertrauen. Das ist nun des Christenboten herzlicher Wunsch vor allen anderen, daß wir in allen Gemeinden hin und her im Lande das im neuen Jahre immer besser lernen. Denn fertig werden wir damit nie. Wenn euch allen der Christenbote dazu

etwas helfen kann, so wird er das als eine große Gottesgnade ansehen. Den guten Willen dazu hat er, und dazu ist er da, wie er selber meint und weiß. Aber davon das nächste Mal noch ein Wörtlein.

Im Jahresbeginn pflegen manche Gemeinden gern in unseren Spalten eine Art Jahresbericht zu geben. Wir bitten auch diesmal darum. Nicht zu lang! Der von Rio Negro ist nur darum so lang ausgefallen, weil keine anderen vorlagen; sonst wäre auch diese Gemeinde bescheidener gewesen im Zeilenverbrauch. Schade, daß wir im Raum immer noch so sparen müssen. Da muß aber der Christenbote ganz offen sagen: das liegt an den Lesern, die ihr Bestellgeld so lange schuldig bleiben. Wollen wir nicht damit im neuen Jahre auch einen neuen Anfang machen: die alten Schulden bezahlen und für's neue Jahr die geringen 2\$000 gleich vorausbezahlen?

Und nun noch einmal: Gottes Heil und Segen in die Häuser und Gemeinden wünscht in alter Treue

euer Christenbote.

Kirchennachrichten.

Gottesdienste:

Evangelische Gemeinde Neu-Breslau.

Sonntag, den 1. Januar um 9 Uhr: Canellabach.
" " 8. " " 10 " Kreiskirchentag in Hammonia.
" " 15. " " 10 " Serra Eisenbach.
" " 22. " " 9 " Neu-Breslau.
" " 29. " " 10 " Dona Emma.
Jeden Montag, abends 7 1/2 Uhr Bibelstunde im Pfarrhause.

Braunies, Pfarrer.

Evangelische Kirchengemeinde Sanja-Sumboldt.

Sonntag, den 8. Januar um 10 Uhr: Ziabellastrasse, Rm. 6.
" " 15. " " 9 " Kindergottesdienst, 10 Uhr: Gottesdienst am Stadtplatz.
" " 22. " " 10 " Rio Novo-Strasse.
" " 29. " " 10 " Stadtplatz.
" " 5 Februar " 10 " Pedra d'Amolar.
Bibelstunden am Mittwoch, den 11. und 25. Januar, abends 8 Uhr.
M, Pfarrer.

Evangel. Gemeinde Brusque.

Gottesdienst am 1., 22. und 29. Januar. Am 5. Februar: Gottesdienst und Abendmahl. (Am 8. und 15. Januar kein Gottesdienst.)
Gottesdienst am 12., 19. Februar (Am 26. Februar kein Gottesdienst.)
4., 11., 18. und 25. März.
Die Gottesdienste beginnen um 9 Uhr. — Kindergottesdienste um 8 Uhr.
In der Passionszeit jeden Sonnabend 7 1/2 Uhr Bibelstunde im Pfarrhause.
Die Zusammenkünfte der Jugendlichen werden in den Gottesdiensten bekannt gegeben.

Kistler, Pastor.

Evangelische Gemeinde Timbo.

Sonntag, den 1. Januar um 9 Uhr: Beneditto Novo,
" " 1. " " 11 Uhr: Rüssenbach (Pfarrer Dürre).
" " 1. " " 9 " São João (Bilar Soboll).
Dienstag, den 3. Januar, abends 8 Uhr Singen in Timbo.
Sonntag, den 8. Januar: Kreiskirchentag in Hammonia.
" " 15. " " Aufnahmeprüfung der Konfirmanden in Obermude.
Dienstag, den 17. Januar, abends 8 Uhr Singen in Timbo.
Sonntag, den 22. Januar: Aufnahmeprüfung der Konfirmanden in Timbo.
" " 29. " " in Rio Abda.
Jeden Montag, abends 8 Uhr: Jugendabend im Pfarrhause.
Zu den Aufnahmeprüfungen ist eine Bescheinigung des Lehrers über die Dauer des Schulbesuchs und die Zahl der Fehltage mitzubringen.
Die Gottesdienste beginnen um 9 Uhr vorm.

Dürre, Pfarrer.

Evangelische Gemeinde Hammonia.

1. Januar, Unter Rafael, vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
8. " " Hammonia, 8 Uhr vormittags: Generalversammlung.
" " 11 " " Festgottesdienst (P. Dürre).
" " 3 " nachm.: Kreiskirchentag.
" " 8 " abends: Familienabend im Saale Köpfel.
10. " " Neubremen, vormittags 10 Uhr: Konfirmandenunterricht.
12. " " Sellin, " 8 " "
14. " " Hammonia, " 9 " "
" " " 10 " " "
15. " " Neubremen, " 9 " " "
" " " nachm. 4 " " "
22. " " Neubertlin, vorm. 9 " " "
" " Sellin, nachm. 4 " " "
29. " " Ober-Rafael, vorm. 9 " " "
5. Februar, Hammonia, " 9 " " "
" " Laquaras, nachm. 4 Uhr " "

Brid, Pfarrer.

Deutsch-Evangelische Gemeinde Curitiba.

Jeden Sonntag, 10 Uhr vorm.: Gemeindegottesdienst.
Jeden Dienstag, 8 Uhr abends: Kirchenchorübung.
Jeden Mittwoch, 8 Uhr abends: Abendandacht.
Pfarrer Herschner.

Deutsche Evangelische Gemeinde Rio Negro.

Rio Negro. Sonntag d. 1., 15. und 29. Januar, um 10 Uhr: Gottesdienst.
Campo do Tenente. Sonntag, den 1. Januar, um 4 Uhr nachm. (mit Beichte u. hl. Abendmahl), am 15. Januar, Montag: Unterricht
Canoinhas. Am 22. Januar, vorm. 9 Uhr.
Itanopolis. Am 8. Januar, nachm. 2 Uhr (mit Beichte u. hl. Abendmahl).
Enders, Pfarrer.

Evangel. Gemeinde Itajahy.

Sonntag, den 26. Februar um 9 Uhr: Gottesdienst und Kinderlehre.
Kistler, Pastor.

Evangelische Pfarrgemeinde Bella Alliança.

Sonntag, " 1. Januar, Neujahrgottesdienst Südarm
" " 8. " " Kirchenfreitagung in Sanja-Hammonia
" " 15. " " Contra
" " 22. " " Trombudo.
" " 29. " " Braco do Trombudo, vorm. 9 Uhr: Rm. 10,
nachm. 3 Uhr: Rm. 20.
Sonntag, den 4. Februar, nachm. 3 Uhr: Delegiertenversammlung am Südarm
Sonntag, den 5. " " Konfirmation am Südarm
" " 12. " " Bombas.
" " Die Gottesdienste beginnen um 9 Uhr.
Pfarrer Gran.

Lebensworte:

„Ich weiß, so meine Sache recht ist, daß sie auf Erden muß verdammt und allein vor Christo im Himmel muß gerechtfertigt werden.“ (Luther.)

„Dem Menschen ist befohlen, gut zu sein — damit quält er sich sein Leben lang. Dem Christen ist gegeben, gut zu sein — des freut er sich in Ewigkeit.“ (Claus Harms.)

Approvado sob 98

Schwächliche

in der Entwicklung
oder beim Wachsen
zurückbleibende —



Blutarme

appetitlose,
sich matt fühlende

Nervöse

In allen Apotheken
erhältlich.

überarbeitete, leicht erregbare
müde frühzeitig erschöpfte ::

Kinder und Erwachsene

gebrauchen als Kräftigungsmittel mit großem Erfolg

Dr. Hommel's Haematogen

Von Tausenden von Professoren und Ärzten des
In- und Auslandes glänzend begutachtet und
empfohlen als ideales Kräftigungsmittel.



➡ Hervorragend gute Qualitäten — hübsche, ansprechende Muster — moderne, fleidsame Farbtöne ➡
sind besondere Kennzeichen unserer ständig wechselnden Auswahl.
Unsere Preise sind recht vorteilhaft, die Bedienung streng reell, sodaß jedermann bei uns kaufen kann.

Besondere Beachtung verdient auch unsere Abteilung für **Braut-Ausstattungen** verbunden mit erstklassigen Ateliers für Damengarderobe und Damenwäsche.

Muster, Reklameschriften und Preise auf Verlangen!

Braun

Curityba — Braun & Cia. — Caixa postal 341

MITIGAL



beseitigt prompt und sicher
PARASITÄRE
HAUTAFFEKTIONEN
insbesondere das lästige
HAUTJUCKEN

Dr. med. O.E.K. Möller
Hansa-Humboldt
(Plantage)

— Innere und äußere Krankheiten —
Chirurgie — Geburtshilfe
— — — Kinderkrankheiten — — —

33

Casa de Saude São Francisco
(Privatklinik)

Dr. Jorge Meyer Filho
Rua São Francisco 25 — Curityba

Neueingerichtete, moderne Klinik — Größte Reinlichkeit
Aufmerksame Bedienung — Angemessene Preise
Moderner Röntgenapparat — Dialthermie — Höhensonne — Jodotherapie etc.
Spezialität: Operationen, Frauenkrankheiten, Geburts-
hilfe, künstl. Pneumothorax bei Lungenkrankheiten.

Ärztliche Sprechstunden: 10—11,30 Uhr und 4—6 Uhr.

Deutsch-Evangelisches Internat für Mädchen und Knaben, Rio Claro

(Staat S. Paulo).

Unterricht in allen Schulfächern, Sprachen, Musik, Maschine schreiben, Stenographie, Handarbeit, Nähen und Zuschneiden. Man verlange Prospekte

Die Direktion:

Th. Koelle, Pastor, P. Koelle, Dr. phil.,

Ehr. Koelle,

Lehrerin für höhere Mädchen Schulen und Lyceen.



Der Kavalier

MAMAS Ideal und der Liebling des Hauses. Immer fröhlich, immer drollig, stets lieb zu allen. Nur manchmal sieht er etwas zu tief in den Becher und kommt erst bei Tagesanbruch nachhause, fröhlicher als notwendig. Doch dann beim Aufwachen Kopfschmerzen, Müdigkeit und Uebelsein. Doch was macht das aus! Dafür gibt es ja

CAFIASPIRINA

Zwei Tabletten, ein Glas Wasser, und alles Elend ist vorbei. Weder Kopfschmerzen, noch Kater, noch Müdigkeit, nichts. Der Liebling ist wieder fröhlich, heiter und witzig wie immer. Und dasselbe gilt, wenn Papa oder Mama oder die Mädels Kopfschmerzen haben, oder nach einer durchtanzten Ballnacht müde und zerschlagen sind. Ein paar Tabletten Cafiaspirina heben die Kräfte und stellen das Wohlbefinden wieder her.

Unfehlbar bei Kopf-, Zahn- oder Ohrenschmerzen, neuralgischen oder rheumatischen Beschwerden, nervöser Depression, Ueberarbeitung, Uebernächtigung. — Cafiaspirina hebt die Blutzirkulation und ist VOLLKOMMEN UNSCHÄDLICH.



Nehmen Sie niemals lose Tabletten an!

Fordern Sie die Bayer-ORIGINALPACKUNGEN, Tuben oder Papierbeutel — mit dem Bayer-Kreuz!

Norddeutscher Lloyd, Bremen.

Passagierdienst mit Schnelldampfern zwischen Deutschland, Brasilien und dem Rio de la Plata.

Abfahrten von S. Francisco do Sul der Mittelschiffendampfer u. 3. Klasse (Kammer u. Bohndeck)

„Köln“, „Werra“, „Wefer“, „Madrid“

Nach Buenos Aires über Rio Grande, Montevideo:

D. „Werra“	10. Januar
D. „Wefer“	31. Januar
D. „Madrid“	11. März
D. „Werra“	3. April
D. „Wefer“	24. April
D. „Madrid“	3. Juni
D. „Werra“	26. Juni
D. „Wefer“	17. Juli
D. „Madrid“	26. August

nach Bremen über Santos, Rio, Bahia, Santa Cruz de Teneris, Lissabon, Vigo, La Coruña, Bremen:

D. „Werra“	29. Januar
D. „Wefer“	19. Februar
D. „Madrid“	1. April
D. „Werra“	22. April
D. „Wefer“	13. Mai
D. „Madrid“	24. Juni
D. „Werra“	15. Juli
D. „Wefer“	5. August

Die „Sierra-Dampfer“ die 1. u. 3. Klasse führen, fahren ab Santos nach Europa am:

D. „Sierra Cordoba“	8. Januar
D. „Sierra Morena“	5. Februar
D. „Sierra Ven'ana“	26. Februar
D. „Sierra Cordoba“	18. März

Wegen Passagen und jeder weiteren Auskunft in Reiseangelegenheiten wende man sich an die Agenten

Hoepcke & Cia.

S. Francisco do Sul und Blumenau.

Uhren aller Art, Ringe, fugelose Trauringe, Ohrringe, Brillen, Geschenkartikel, deutsche Grammophone und Platten und vieles andere mehr stets in größter Auswahl und zu billigen Preisen bei

Rischbieter & Gestwicki.

Prof. Dr. Capelle

BLUMENAU

Speziell: Chirurgie und Frauenleiden.

Sprechstunden von 9—12 und von 5—7 im St. Elisabeth-Hospital; in dringenden Fällen von dort erreichbar.

Warum liest du noch nicht den

„Christenboten“?

Er kostet jährlich nur 2\$000!

Wirk unter deinen Freunden für den „Christenboten“!

Deutsche Gussstahl-Kirchen-Glocken

klangschön und tonstark, unverletzlich durch Feuer und Absturz

**Elektro-Motoren
und
Dynamos**

**Beleuchtungs-
und
Kleinmaterial**

liefern

Bromberg & Cia., São Paulo,

Rua da Quitanda 10 — Caixa Postal 756.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Regelmäßiger Schnelldampfer-Dienst zwischen Hamburg, Rotterdam, Boulogne f. M., La Coruña, Vigo, Lissabon, Bahia, Rio de Janeiro, Santos, S. Francisco do Sul, Rio Grande, Montevideo und Buenos Aires.

Nächste Abfahrten von S. Francisco do Sul nach Hamburg via Santos, Rio de Janeiro und Bahia:

Motor-Schnellschiff	„Monte Olivia“	am 8. Januar
Motor-Schnellschiff	„Monte Cervantes“	am 15. Februar
Motor-Schnellschiff	„Monte Sarmiento“	am 26. Februar
Motor-Schnellschiff	„Monte Olivia“	am 21. März
Dampfer	„La Coruña“	am 18. April
Motor-Schnellschiff	„Monte Cervantes“	am 2. Mai
Motor-Schnellschiff	„Monte Olivia“	am 3. Juni

Abfahrten von Santos einen Tag und von Rio de Janeiro 2 Tage später.

Nächste Abfahrten von S. Francisco do Sul nach Buenos Aires via Rio Grande und Montevideo:

Dampfer	„España“	am 14. Januar
Motor-Schnellschiff	„Monte Cervantes“	am 27. Januar
Motor-Schnellschiff	„Monte Sarmiento“	am 8. Februar
Motor-Schnellschiff	„Monte Olivia“	am 29. Februar
Dampfer	„España“	am 6. April
Motor-Schnellschiff	„Monte Cervantes“	am 13. April
Motor-Schnellschiff	„Monte Olivia“	am 11. Mai

Abfahrten von Rio de Janeiro zwei Tage und von Santos einen Tag früher.

Die Monte-Schiffe sind neue Spezial-Schnellschiffe, ausgestattet mit geräumigen gut ventilierten und luftigen 2, 4 und 6 bettigen Kammern, mit fließendem kalten und warmen Wasser in jeder Kammer, sowie mit sehr geräumigen, den modernsten Ansprüchen zureichenden Speisekellern, Gesellschaftskellern und Decks, Rauchsalons, Schreib-, Les- und Bibliothek-Sälen, Friseur-Salons u. s. w.

Jahreshefte, Pläne, sowie nähere Auskünfte über Fahrpreise und Platzreservierung sind erhältlich bei den Agenten

Vasilio Corrêa & Truppel
S. Francisco do Sul — Santa Catharina.
Caixa postal 29. — Telegr.-Adresse: „Vasilio“.

Deutsche Schule Rio Negro

(Collegio „União“ da Communa Evangelica)

Unterrichts-Beginn am 7. Januar 1928

Lehrkräfte: eine brasilianische und mehrere deutsche;

Lehrstoffe: gehobene deutsche Unterrichtsstufe;

Anhang: Unterricht in Musik und fremden Sprachen (Englisch) sowie auch in Fächern hoher Schulen nach Bedarf.

Der Schule wird auch

ein Kindergarten

angeschlossen, in dem Kinder vor dem Schulalter mehrere Stunden am Tage in Spielen usw. beschäftigt werden.

Anmeldungen bei: Lehrer Hübel, Schulhaus Rio Negro
Emilio Koch, Mafra.

Verantwortlicher Schriftleiter: P. Ender s, Rio Negro.

Alle Sendungen, Bestellungen, Anzeigenaufträge etc. gehen an den Schriftleiter. Geldsendungen durch Banco Nacional do Commercio.

Druck von Boehm & Cia., Joinville.